



ZISTERZIENSER KLOSTER STIEPEL



Jahrgang 32/ Ausgabe 286

Klosternachrichten September / Oktober 2023

Inhalt

80. Geburtstag von P. M. Andreas Wüller OCist	2
Predigt von Abt Dr. Maximilian Heim OCist	8
Heiliges zum Monat September: Mariä Geburt	10
Aus dem Kloster	11
Konventausflug im August 2023	12
Schlesierwallfahrt 2023	14
Auditorium Kloster Stiepel	15
Aus dem Kloster	16
Wallfahrt der oberschlesischen Landsmannschaft zum Annaberg/Haltern	18
Weltjugendtag in Lissabon	21
„Lamm Gottes“ - Predigt von P. Judas Thaddäus Hausmann OCist in der evangelischen Dorfkirche	23
Heiliges zum Monat Oktober: Schutzengelmonat	22
Aus der Pfarrei	27



Am 09. Juli 2023 feierte unser P. Andreas (rechts im Bild) seinen 80. Geburtstag mit einer Festmesse in der Kirche und anschließendem Empfang im Pfarrheim.

Liebe Leserinnen und Leser unserer Klosternachrichten!

Heute da ich diese Zeilen schreibe
sind schon die ersten Anzeichen zu
spüren, dass der Sommer sich neigt.
Gestern ist mir spontan Rilkes
Herbstgedicht eingefallen:

Herbsttag

Herr es ist Zeit.

Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf
die Sonnenuhren,
und auf den Fluren
lass die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten
voll zu sein;
Gib ihnen noch
zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung
hin und jage
die letzte Süße
in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat,
baut sich keines mehr.

Wer jetzt allein ist,
wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange
Briefe schreiben
und wird in den Alleen
hin und her
unruhig wandern,
wenn die Blätter treiben.

Am 9. Juli haben wir mit vielen
Gästen und großer Dankbarkeit
den 80. Geburtstag von P. Andre-
as gefeiert. Der Herr Abt hielt da-
bei die Festpredigt.

P. Subprior und P. Emmanuel
haben am Weltjugendtag teilge-
nommen. Am 23. Juli durfte ich
die St. Annawallfahrt der Lands-
mannschaft der Oberschlesier in
Haltern am See halten.

Fortsetzung auf Seite 11



Festpredigt von Abt Dr. Maximilian Heim OCist

anlässlich des
80. Geburtstages von
P. M. Andreas Wüller OCist
am 09. Juli 2023

*Lieber Jubilar, lieber P. Andreas!
Liebe Brüder, Angehörigen und
Freunde unseres Jubilars!
Lieber P. Prior, liebe Mitbrüder,
Schwestern und Brüder im Herrn!*

Keine schönere Stelle im Evangelium hätte man für Dich an deinem 80. Geburtstag herausuchen können, als jene, die wir im heutigen Sonntagsevangelium gehört haben. Jesus schenkt uns einen tiefen Blick in sein Innerstes: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ Wie der Apostel Andreas bist Du selbst der Einladung Jesu gefolgt: „Kommt und ihr werdet sehen!“ (Joh 1,39) und führst seither die Menschen zu Jesus. Seine Güte und Demut strahlst Du, lieber P. Andreas, aus und dafür danken wir Dir von ganzem Herzen.

Heute vor 80 Jahren wurdest Du als zweites von sechs Kindern Eurer Eltern Henriette und Hubert Wüller im Michaelistift auf Schloss Lembeck geboren. Die ersten 13 Jahre wohntest Du mit Deiner Familie bei Eurem tiefgläubigen Großvater, dem Amtsrentmeister Heinrich Schwingenheuer. Er verstarb 1955. Und so zogt ihr ein Jahr später nach Marl, wo Dein Vater als Bergmann arbeitete und Deine Mutter sich um die Familie kümmerte. Du bist eigentlich als Einzelhandelskaufmann ein sogenannter Spätberufener. Über das Kloster Langwaden bist Du begeistert von unserem damaligen Abt Karl Braunstorfer OCist nach Heiligenkreuz gekommen und von dort durch unseren Altabt Gerhard und P. Prior Beda zur unserer Neugründung nach Stiepel - vor 32 Jahren.

An all den Orten, wo Du als Priester tätig warst, konntest Du den Menschen die Güte und Demut

unseres Gottes, der für uns Mensch geworden ist, vermitteln: Ob als Gastmeister und Jugendseelsorger in Heiligenkreuz oder als Pfarrer in Würflach oder als Seelsorger in der Jugendstrafvollzugsanstalt in Gerasdorf (Niederösterreich). „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25)



Der größte Einschnitt kam sicher 1991, als Du wieder in die alte Heimat zurückgerufen wurdest, in dem letzten Lebensjahr von Franz Kardinal Hengsbach, unseres Kloster-Gründers. Von ihm bist Du noch zum Pfarrer ernannt worden. Du bist wirklich ein guter Hirte, der sich um Jung und Alt kümmert, ein Herz hat für die Menschen in Not, auch für Menschen mit Migrationshintergrund. Vor allem hast Du Freude, wenn Brautpaare bei Dir heiraten oder ihre Kinder zur Taufe bringen. In all dem Auf und Ab der Entwicklung unseres Klosters hast Du durch Dein tiefes Gottvertrauen unserer Gemeinschaft in Stiepel Stabilität verliehen. So wurdest Du erst Subprior und schließlich Prior, nachdem Du Dein Amt als Pfarrer (2016) in jüngere Hände abgeben konntest.



80. Geburtstag von P. Andreas

„Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken.“ Dieses Wort des Evangeliums könnte auch als Leitspruch über Deinem Hirtendienst stehen. Denn Du hast die Menschen zu Jesus geführt gerade durch die Meditation des Sonntagsevangeliums verbunden mit der eucharistischen Anbetung.

Unmittelbar vor der heutigen Evangeliums-Perikope aber klagt Jesus in ernsten Worten über den Unglauben seiner Landsleute. Gerade die Städte, in denen er die meisten Wunder gewirkt hatte, nämlich Chorazin, Bethsaida und Kafarnaum, die Heimat des Petrus, schenken ihm keinen Glauben. Diesen verkündet der Herr das Gericht. Ihre Ignoranz und Undankbarkeit schmerzt Jesus. -

Und doch findet er Grund zur Freude und drückt diese Freude durch einen öffentlichen Lobpreis auf seinen Vater aus: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will.“ (Mt 11,25-27)

Diese Worte offenbaren die Quelle, aus der Jesus schöpft: aus seiner Beziehung zum Vater, zum Herrn des Himmels und der Erde. - Die Freude an Gott ist auch unsere Kraft. (Neh 8,10) Im Vergleich zu ihr gibt es keine größere Freude. Und keiner hat sie menschlich stärker gespürt und sie weitergegeben als Jesus, der Sohn Gottes selbst, denn er ist ja eins mit dem Vater im Heiligen Geist. Nur derjenige kann das begreifen, der selbst in die Spuren Jesu tritt, gleichsam ein Herz wird mit ihm. Um das zu vermögen, müssen wir alle erkennen, dass die Weisheit dieser Welt vergeht und dass nur der die Freude an Gott empfangen kann, der vor Gott seine eigene Armut erkennt und bekennt und in Gott die eigentliche Quelle seiner Freude und seines Reichtums findet. Wer ist diese Quelle? Jesus, sein geöffnetes Herz! Es ist das, lieber P. Andreas, was Du den Menschen immer wieder neu vermittelt hast und vermittelst, gerade denjenigen, die schwere Lasten tragen.

Jesus verspricht etwas Ungeheures, gerade den vielen Menschen, die heute von schweren Lebensumständen bedrängt sind, oft einsam und allein ihr Leben fristen müssen und kaum mehr eine klare Orientierung haben. Jesus will allen Ruhe verschaffen, jedoch unter der Bedingung: „Nehmt mein Joch

auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig.“ Was ist das für ein merkwürdiges Joch, das statt zu drücken, unsere Last leichter macht? Das statt zu erdrücken, mich vielmehr entlastet? Es ist das Joch Christi, nämlich SEIN Doppelgebot der Liebe: Gott aus ganzem Herzen lieben und den Nächsten wie uns selber. Unser verstorbene Papst Benedikt XVI. sagte: „Das wahre Heilmittel für die Wunden der Menschheit, seien diese materieller Art wie der Hunger und die Ungerechtigkeiten oder psychologischer oder moralischer Natur und verursacht von einem falschen Wohlstand, [das wahre Heilmittel für die Wunden der Menschheit], ist eine Lebensregel, die in der brüderlichen Liebe gründet, die ihre Quelle in der Liebe Gottes hat.“ (Angelus, 3. Juli 2011)



Lieber P. Andreas, wir danken Dir, dass Du uns einlädst, mit Dir zu Jesus zu kommen: Durch die Verkündigung Seines Wortes, in der Spendung der Sakramente, v.a. auch für die Kranken und Sterbenden, durch Deine gütige und von Herzen demütige Haltung eines guten Hirten. Und durch Jesus kommen wir zueinander in den Begegnungen des Alltags, beim Pfarrkaffee wie bei den Ausflügen und Fahrten, die das Gemeinschaftsleben stärken.

Ein gütiges und demütiges Herz finden wir, wenn wir hier auf unsere Schmerzhaftige Mutter von Stiepel schauen. Sie hat in der entscheidendsten Stunde der Menschheit erlebt, wie ihr Sohn uns ihr anvertraut hat, selbst ganz arm wurde für uns, um uns reich an seiner Liebe zu machen. Mit Jesus und Maria preisen wir den Vater im Heiligen Geist, der uns diese Liebe aus dem geöffneten Herzen seines Sohnes im überreichen Maß schenkt. Und wir danken Dir dass Du als guter Hirte Seine Einladung täglich an uns weitergibst: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken.“

Amen.



80. Geburtstag von P. Andreas





DANKESWORTE VON P. M. ANDREAS WÜLLER ZU SEINEM 80. GEBURTSTAG

*Liebe Freunde und Wegbegleiter,
liebe Familie und Angehörige
und alle, die an meinem Geburtstag an mich
gedacht haben, mir per WhatsApp oder per Brief
geschrieben oder mir über ein Telefonat herzliche
Grüße und Wünsche zugesprochen haben:*



Es ist höchste Zeit, mich über den Weg der neusten Klosternachrichten bei Ihnen / Euch ganz herzlich zu bedanken!

Zunächst danke ich natürlich meinen Mitbrüdern und P. Prior - und in besonderer Weise Herrn Abt Maximilian, der eigens den weiten Weg vom Stift Heiligenkreuz auf sich genommen hat, um bei der Festmesse die Predigt zu halten.

Ich danke allen, die bei dieser Hl. Messe mitgewirkt haben. Matthias van den Höfel und dem Chor an der Wallfahrtskirche und all jenen, die den unsichtbaren Dienst seitens der Sakristei ausführen, damit die Hl. Messe per Livestream übertragen werden konnte.

Ich dank unserem Pfarrer, P. Elias, der gemeinsam mit seinen Mitarbeitern für ein sehr gutes Unterhal-

tungsprogramm gesorgt und manches durch Wort und Bild über das Geburtstagskind berichtet hat, während viele fleißige Hände aus der Pfarrei gemeinsam mit dem Klosterhof über 300 Gäste mit einer köstlichen Gulaschsuppe und Getränken versorgt haben. Für den Kaffee und den selbst gebackenen Kuchen hat Frau Adelheid Weiler mit ihrem Team gesorgt.

Ganz herzlich danke ich Ihnen und Euch allen, die Sie, die Ihr an diesem schönen Fest teilgenommen habt!

Es war wirklich ein schönes Fest der Begegnung und des Dankes für all das Wohlwollen, das ich nun schon über 30 Jahre hier in Stiepel und darüber hinaus von so vielen Menschen erfahren habe.

Die vielen schönen Geschenke und die Spendensumme für den Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) für den Ortsverband Bochum von über 6.000 € sind ein deutliches Zeichen dafür. Auch dafür möchte ich mich bei allen ganz herzlich bedanken.



Für heute verbleibe ich mit herzlichen Grüßen und wünsche Ihnen und Euch für die weitere Zukunft, dass Sie und dass Ihr immer wieder neu spürbar Gottes Schutz und Segen erfahrt.

Euer Pater M. Andreas



80. Geburtstag von P. Andreas





80. Geburtstag von P. Andreas





PREDIGT VON ABT DR. MAXIMILIAN HEIM OCIST BEI DER MONATSWALLFAHRT AM 11. JULI 2023

*Lieber P. Prior,
liebe Mitbrüder,
liebe Schwestern und Brüder im Herrn!*

Heute feiern wir das Fest des Hl. Benedikt. Er ist unser Ordensvater, der Vater des Abendländischen Mönchtums und Patron Europas. Als junger Mann sah er in der Stadt Rom viele in die Abgründe des Lasters fallen. Deshalb zog er sich zurück, um nicht auch selbst von ihrer Lebensart angesteckt zu werden. Denn er suchte Gott und mit IHM das Wahre, Gute und Schöne. - Wer heute Kunst und Literatur, die jeweils ein Spiegel der Zeit sind, näher betrachtet, wird, ähnlich wie Benedikt, oft mehr auf das Elend dieser Welt treffen als auf das Wahre, Gute und Schöne.



Am Ende der Lauretanischen Litanei bitten wir deshalb den Herrn „nimm von uns die Traurigkeit dieser Zeit, dereinst aber gibst uns die ewige Freude“.

Trübsale dieser Zeit:

Wir denken an die Kriege, an all die Gewalttätigkeiten, die die Welt verwüsten. Wir denken an die vielen, die Hunger leiden.

Wir denken an die zerrissenen und zerstörten Familien, an so viele Menschen, die ohne Gott und Glauben in der Welt sind, an Menschen, deren Leben leer und sinnlos ist, so dass sie in der Droge oder in anderen Betäubungen ihre Zuflucht suchen.

Wir denken aber auch an das Leiden gläubiger und frommer Menschen, die schwer geprüft werden.

Wir denken an die Not der Kirche selbst: an ihre Uneinigkeit und Zerrissenheit, die ihr Gesicht verdunkelt; an junge Menschen, die keine geistliche Nahrung in der Kirche mehr finden; an das Versi-

ckern der Berufungen.

Befreie uns von der Trübsal dieser Zeit!



Wir glauben fest, dass unsere Bitte nicht ins Leere geht, wenn wir sie der Gottesmutter anvertrauen, weil wir mit ihr wissen: Gott ist ein hörender und ein liebender Gott. Er streckt uns seine Hand entgegen, um uns aus unseren Nöten herauszuziehen.

In der 1. Lesung aus dem Buch der Sprichwörter heißt es: „Mein Sohn, wenn du meine Worte annimmst und meine Gebote beherzigst, der Weisheit Gehör schenkst, dein Herz der Einsicht zuneigst“, dann wirst du in Ehrfurcht Gott erkennen und ihn lieben. Das Wort Gottes reißt uns aus der Trübsal dieser Zeit und schenkt unseren Herzen schon jetzt die ewige Freude, denn: „Selig sind die, die das Wort Gottes hören und es im Herzen bewahren.“ (Lk 11,28) Diese Seligpreisung gilt vor allem für Maria. Sie ist ganz die Hörende, die selbst die leisen Anrufe des Herrn wahrnimmt. Dabei kommt uns das Psalmwort in den Sinn, mit dem auch der heilige Benedikt seine Regel eröffnet: „Höre, mein Sohn, sieh her und neige dein Ohr...“. Eigentlich heißt es im Psalm 45,11 wörtlich: „Höre, Tochter, sieh her und neige dein Ohr!“ Dieses Wort dürfen wir auf Maria beziehen. Sie ist ganz Ohr für die Botschaft des Engels, der zu ihr sagt: „Freue dich, Gnadenvolle! Der Herr ist mit dir“ (Lk 1,28). Denn wir könnten mit Psalm 45,12 ergänzen: „der König verlangt nach deiner Schönheit“. Im zweiten Vers dieses Psalms heißt es: „Aus meinem Herzen strömt ein hohes Lied ...“ Dies ist die demütig-große Antwort Mariens: „Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort ...“. (Lk 1,38).

Gibt es also in all dem Elend der Welt ein Zeichen,



dass der Mensch nicht verkommen ist, sondern von Gott geliebt und erwählt? Das Unbefleckte Herz Mariens. Papst Franziskus hat am 25. März des vergangenen Jahres uns alle auf dieses Zeichen hingewiesen als er betete: „Mutter Gottes, die du auch unsere Mutter bist, dir vertrauen wir uns an und feierlich weihen wir die Kirche und die ganze Menschheit, insbesondere Russland und die Ukraine, deinem Unbefleckten Herzen. ... Dir also weihen wir die Zukunft der ganzen Menschheitsfamilie, die Nöte und Erwartungen der Völker, die Ängste und Hoffnungen der Welt.“ Warum dieses Vertrauen auf ihr mütterliches, Unbeflecktes Herz?



Im Epochenjahr 1917 sagte die Gottesmutter Maria in Fatima zur 10-jährigen Lucia, dass sie noch etwas länger hier auf Erden bleiben müsse, um die Anacht zu ihrem Unbefleckten Herzen zu verbreiten.



Diese kleine Weile dauerte dann 88 Jahre, denn Sr. Lucia starb als Karmelitin 98-jährig am 13. März 2005 im Karmel von Coimbra. Das Herz Mariens ist ein solches Zeichen der Hoffnung: Denn bei ihr ist Gottes Wort auf guten Boden gefallen ist. Ihr Unbeflecktes Herz ist ganz schön und ganz rein.

Auch wir sollen immer mehr wie es bei Lk 8,15 wörtlich heißt, mit einem schönen und guten Herzen sein Wort hören. Wie? Durch Standhaftigkeit und Geduld: in der zweiten Lesung heißt es: „Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält.“ (Eph 4,2f)

Nur wer in Demut und Geduld auch dürre Zeiten aushält, in dem kann Gottes Wort Frucht bringen. In der entscheidendsten Stunde der Menschheit, hat Jesus seine Mutter den Jünger anvertraut. Vom Schmerz des Leidens durchbohrt, wird sie auch unsere Mutter, die Mutter der Kirche. Marianisch-werden und benediktinisch-werden bedeutet, eintreten in diese Schule des Reifens, durch Leiden und Freude. „Aus meinem Herzen strömt ein hohes Lied ...“ Es ist das Lied der mitleidenden Liebe Mariens, mit ihrem Sohn wie auch mit uns: Deshalb sagt Maria zu Sr. Lucia: „Leidest du sehr? Lass dich nicht entmutigen! Niemals werde ich dich verlassen, mein Unbeflecktes Herz wird deine Zuflucht sein und der Weg, der dich zu Gott führen wird.“



Am 14. April 1945 schrieb Sr. Lucia: „Ich bin überzeugt, dass dieses Versprechen nicht nur für mich allein gilt, sondern für alle Seelen, die sich in das Herz ihrer himmlischen Mutter flüchten.“ Deshalb beten wir voll Vertrauen: Gütiger Gott, du hast allen Menschen Maria zur Mutter gegeben; höre auf ihre Fürsprache, nimm von uns die Traurigkeit dieser Zeit, dereinst aber gib uns die ewige Freude. Durch Christus, unseren Herrn.

Amen.



HEILIGES ZUM MONAT SEPTEMBER: MARIÄ GEBURT

Das Geburtsfest der Gottesmutter Maria ist ein sogenannter bäuerlicher Lostag, d. h. für diesen Tag gibt es bestimmte Regeln für das Wetter, die Aussaat oder am bekanntesten: „Mariä Geburt fliegen die Schwalben furt.“

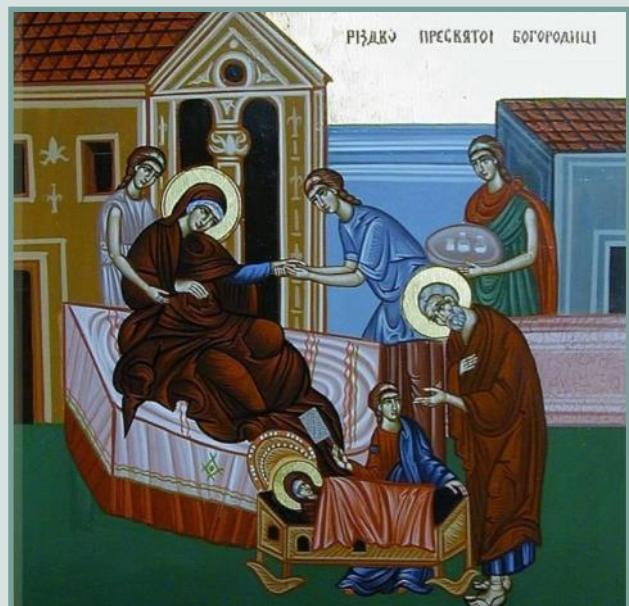


Dies sei nur nebenbei bemerkt. Mariä Geburt ist der kleine „Frauentag“ und steht in Korrespondenz mit dem großen Frauentag am 15. August, Mariä Himmelfahrt. Die Kirche feiert in den Monaten August und September mehrere Marienfeste. Schon am 5. August „Maria Schnee“, das an die Weihe von Santa Maria Maggiore in Rom erinnert, am 22. August „Maria Königin“ am ehemaligen Oktavtag von Mariä Himmelfahrt, am 12. September „Mariä Namen“ und am 15. September „Mariä Schmerzen“. Daher nennt man diese Monate auch den Frauendreissiger. Wie „Maria Schnee“ erinnert auch „Mariä Geburt“ an die Weihe einer Kirche, nämlich der St. Anna Kirche in Jerusalem im 5. Jahrhundert. Schon im 7. Jahrhundert wurde das Fest in der westlichen Kirche übernommen.

Wir erinnern uns: Joachim und Anna blieben bis ins Alter kinderlos, durch Gottes Willen empfing Anna und wurde Mutter. Die Frucht ihres Leibes ist Maria, die Gott von Ewigkeit vor der Erbschuld der Voreltern und daher von jeder persönlichen Sünde bewahrt und auserwählt hat, die Mutter seines Sohnes zu werden.

Auf sehr eigentümliche Weise erinnert uns die Kirchweihe an diese Auserwählung der Gottesmutter, die Gott zu seinem Heiligtum geweiht hat. Und sie erinnert auch uns daran, dass wir durch Taufe und Firmung zu Gottes Heiligtum gesalbt sind.

Mariä Himmelfahrt erinnerte uns daran, dass Maria schon das Ziel erreicht hat, das uns aufgrund unserer Taufe verheißen ist, die Herrlichkeit Gottes. Dass wir an die Auferstehung des Fleisches, wie man früher auch im Deutschen betete, glauben und dass es auch uns bestimmt ist, Gott mit Leib und Seele zu loben.



Ikone Mariä Geburt, Ukrainisch-kath. Allerheiligenkirche Hamburg

Die Geburt eines Kindes gibt immer Anlass zur Freude und neben unserem Namenstag dürfen wir auch unseren irdischen Geburtstag feiern, als Eintritt in dieses Leben, das Gott uns geschenkt hat. So dürfen wir an diesem alten Kirchweihfest den Geburtstag des Kindes Maria feiern, denn da es noch keine Standesämter gab, wissen wir den tatsächlichen nicht. Freuen wir uns, dass Gott Maria, die er von Anbeginn auserwählt hat, in dieses irdische Leben hat treten lassen, damit sie zur Botschaft des Engels ihr „Ja“ sagen und Mutter des Erlösers werden konnte.





ROMAN REISER RUHE IN FRIEDEN!



Am 26. August 2023 ist der Architekt unseres Klosters, Roman Reiser, kurz vor seinem 103. Geburtstag zu Gott heimgegangen. Mit Dank im Herzen beten wir Mönche für seine Seelenruhe. Roman Reiser gründete 1954 sein eigenes Architekturbüro und schuf in Bochum und Umgebung eine Reihe bedeutender Bauten. Sein letztes großes Projekt vor dem Ruhestand war 1988-1990 unser Zisterzienserkloster mit Pfarr- und Pilgerheim und Bernardikapelle.

Ein ausführlicherer Nachruf folgt in der nächsten Ausgabe unserer Klosternachrichten.

Fortsetzung von der Titelseite

Es war ein beeindruckendes Ereignis, das mich emotional tiefberührt hat, da ich ja auch oberschlesische Vorfahren habe.

Am Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel fuhren wir als Konventausflug in das älteste Zisterzienserkloster in Deutschland, Kamp, das 1123 gegründet wurde, also vor 900 Jahren, aber seit 1802 aufgehoben ist. Dort feierten wir das Hochamt, sangen am Nachmittag die Vesper und wurden sehr gastlich bewirtet und geführt. Es scheinen sich auch zwischen Kamp und Stiepel Verbindungen anzubahnen. Am 20. August war ich eingeladen, das Hochamt zum Fest des heiligen Bernhard in der sehr schönen Klosterkirche zu feiern, mit einem anschließenden Austausch über das Zisterzienserleben heute. Einige Tage später kam die Pfarrei Kamp mit ihrer Wallfahrt per Bus und Fahrrad zu uns nach Stiepel.

Am 22. August kam P. Nikodemus wieder nach Stie-

pel zurück. P. Nikodemus war über Stiepel eingetreten. Im Stift war er nach dem Studium Gastmeister und in den letzten Jahren Pfarrmoderator in Würflach. In der nächsten Ausgabe wird er sich Ihnen dann vorstellen können.

Jetzt im September wird P. Stanislaus sein Pastoralpraktikum in der Pfarrei Neuzelle/Eisenhüttenstadt beginnen und für ca. ein halbes Jahr dort Erfahrungen in der Pfarreiarbeit machen. Beide Mitbrüder wollen wir im Gebet begleiten und wünschen ihnen Gottes Segen für ihre neuen Aufgaben.

Seit meiner Zeit als Pfarrer ist für mich der September immer der Beginn des neuen Arbeitsjahres. Jedenfalls wünsche ich Ihnen einen schönen Spätsommer bzw. Frühherbst.

Gottes Segen und bleiben Sie behütet.

Die Klostersgemeinschaft von Stiepel und P. Maurus



KONVENTAUSFLUG AM 15. AUGUST 2023 ZUM KLOSTER KAMP

In einem Kloster wie dem unsrigen, sind die Arbeits- und Gebetszeiten ein fester Bestandteil des Lebens. Es ist aber auch wichtig, einfach mal die Seele baumeln zu lassen, wie ein Mitbruder zu sagen pflegt. Zur Stärkung des Zusammenhaltes unternehmen wir auch aus diesem Grund gewisse Aktivitäten zusammen. So ist es mittlerweile eine feste Tradition, dass unser Konvent jedes Jahr einen schönen Ausflug unternimmt.

Am 15. August, dem Hochfest der Aufnahme Mariens, ging es nach Kamp-Lintfort in das ehemalige Zisterzienserkloster Kamp (von lat. campus = Feld). Es handelt sich um die erste zisterziensische Gründung auf heutigem deutschen Boden im Jahr 1123. Zehn Jahre später, im Jahr 1133, wurde, ebenfalls von Morimond aus, unsere Mutterabtei Stift Heiligenkreuz besiedelt. Ein Kuriosum ist, dass das erste Zisterzienserkloster in Deutschland auf einem Berg steht, da wir Zisterzienser unsere Klöster sonst in Tälern zu errichten pflegten. Vor der Auflösung 1802 war das Kloster zwischenzeitlich wohl das bedeutendste des ganzen Zisterzienserordens: Auf dem Höhepunkt standen bis nach Riga 60 Klöster und weitere 24 Nonnenklöster unter direkter Aufsicht der Kamper Äbte.



Am Vormittag feierten wir die Heilige Messe, bevor wir vom Zentrum Kloster Kamp im Rokokosaal mit Mittagessen versorgt und nachmittags eine spannende Kloster- und Museumsführung erhielten. Nach einer kurzen Stärkung mit Kaffee und Kuchen sangen wir zum Abschluss im Chorgestühl der Abteikirche die feierliche Vesper zur Ehren Mariens, der hochheiligen Schutzpatronin aller Zisterzienser und Zisterzienserinnen.

P. Stanislaus Heflik OCist





FÖRDERVEREIN KLOSTER STIEPEL



Verein der Freunde und Förderer des Zisterzienserklosters Bochum-Stiepel e.V.

Seit der Klostergründung 1988 unterstützen wir mit unserem Verein das geistliche Zentrum der Zisterziensermönche von Bochum-Stiepel.

Wir fördern die Mönche in ihren vielfältigen Aufgabenbereichen, angefangen von der Wallfahrts-Seelsorge bis hin zur Jugendarbeit.

Mit Ihrem Beitritt zum Förderverein leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der finanziellen Basis des Klosters. Ihr Beitrag und Ihre Spenden werden für den Unterhalt der Mönche und für Projekte des Klosters verwendet.

Wir haben bewusst einen niedrigen Mindestjahresbeitrag von 15,- € pro Person gewählt, um möglichst

vielen den Beitritt zu ermöglichen. Die Höhe Ihres Jahresbeitrages bestimmen Sie letztlich selbst. Beiträge und einzelne Spenden sind steuerlich absetzbar.

Die Bankverbindung für Spenden ist:

Bank im Bistum Essen eG
IBAN: DE70 3606 0295 0047 450012
Kontonummer: 47450012
BLZ: 36060295
BIC: GENODED1BBE

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



ÖFFNUNGSZEITEN

Di - Fr 10:00 Uhr – 12:00 Uhr
und 14:00 Uhr – 18:00 Uhr
Sa 10:00 Uhr – 12:00 Uhr
und 14:00 Uhr – 16:00 Uhr
So 14:00 Uhr – 17:00 Uhr
Montag Ruhetag

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Am Sonntag, den 20. August 2023 fand die diesjährige Schlesier-Wallfahrt statt, geleitet von Domkapitular Dr. Franz Weidemann aus dem Erzbistum Paderborn. Es spielte (neben der Orgel) das Oberschlesische Blasorchester in kleiner Besetzung.





Vorträge und Gespräche

AUDITORIUM KLOSTER STIEPEL



Dienstag, 19. September 2023

20.00 Uhr im Pfarrheim St. Marien

Der Untergang des Abendlandes...? Anmerkungen aus christlicher Sicht



Msgr. Prof. Dr. Wolfgang Klausnitzer ist seit 2023 Rektor der Phil.-Theol. Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz, wo er seit 1987 Fundamentaltheologie lehrt. 1976 wurde er zum Priester für Bamberg geweiht, 1978 in Innsbruck promoviert und dort 1986 auch habilitiert. Für seine Habilitationsschrift „Das Papstamt im Disput zwischen Lutheranern und Katholiken. Schwerpunkte von der Reformation bis zur Gegenwart“ (1987) erhielt er den Karl-Rahner-Preis. 1994 wurde er Professor für Fundamentaltheologie und Theologie der Ökumene an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. 2007–2016 war an der Universität Würzburg Lehrstuhlinhaber im Fach Fundamentaltheologie und vergleichende Religionswissenschaft.

Manche Autoren und Literaten wie Thilo Sarrazin in Deutschland oder Michel Houellebecq in Frankreich malen das Schreckbild eines zukünftig vorwiegend muslimischen Europas, in dem alle Spuren seiner großen christlichen Vergangenheit verschwinden. Der Vortrag diskutiert die Wahrscheinlichkeit solcher und ähnlicher Geschichtsprognosen, skizziert die Bedeutung der manchmal in der Debatte fast unterschiedslos verwendeten Begriffe „Europa“, „Abendland“ oder „Westen“ und versucht seinerseits aus dem christlichen Glauben heraus eine Voraussage, welche Zukunft das Christentum weltweit angesichts der demographischen und gesellschaftlichen Entwicklungen haben könnte.

Dienstag, 17. Oktober 2023

20.00 Uhr im Pfarrheim St. Marien

Franz Reinisch – Märtyrer des Gewissens?



Prof. em. P. Dr. Heribert Niederschlag SAC lehrte Moraltheologie als Lehrstuhlinhaber ab 1987 (als Dozent ab 1981) an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (PTHV), die er vor seiner Emeritierung 2012 als Rektor leitete. Seit 2000 hatte er auch die Leitung eines theologischen und spirituellen Studiengangs für Führungskräfte in kirchlichen Einrichtungen inne, sowie 2006–2016 die Leitung des Ethik-Institutes. Er ist Vorsitzender des Trägerübergreifenden Ethikrates im Bistum Trier. Der Pallottiner wurde 1970 zum Priester geweiht. Er ist Biograf von Pater Franz Reinisch SAC, sowie Postulator seit Mai 2013 im Seligsprechungsprozess.

Der Pallottiner Franz Reinisch (1903–1942) hat als einziger katholischer Priester den Fahneneid auf Hitler verweigert. Dafür wird er zum Tode verurteilt und am 21. August 1942 durch das Fallbeil hingerichtet. Seine Oberen drängen ihn, den Eid zu leisten. Sie wollen sein Leben retten und die Gemeinschaft vor Schaden bewahren. P. Franz Reinisch, der in seiner Profess den Gehorsam seinen Oberen gegenüber versprochen hat, widersetzt sich und beruft sich auf sein Gewissen. Steht das Gewissen über dem Willen der Oberen? Hat er sich verrannt und leichtfertig sein Leben aufs Spiel gesetzt oder deutet sich in seiner Entscheidung der „Gehorsam“ gegen-

Auch live im Internet:

www.youtube.com/sanktmarienstiepel

Unsere Facebookseite:

www.facebook.com/auditorium.kloster.stiepel/



RÜCKSCHAU AUF DAS AUDITORIUM MIT DR. THEOL. STEFAN HARTMANN



Am 18. Juli 2023 sprach in unserem Auditorium der Bamberger Theologe und Publizist Dr. Stefan Hartmann über: „Theologie zwischen Autonomie und Offenbarung“. Der Referent lieferte eine kritische Reflexion auf die zeitgenössische Theologie und diagnostizierte hier zwei Wege, die zueinander in Spannung stehen. Selbst machte er sich die Forderung von Karl Rahner und Walter Kardinal Kasper nach einer "theologischen Theologie" zueigen. Der Vortrag beinhaltete eine Vorstellung der im Heiligenkreuzer Be&Be-Verlag jüngst erschienenen Publikation „Veritatis splendor et gaudium. Theologische Essays und Ratzingeriana“ sowie eine Lesung aus verschiedenen darin enthaltenen Aufsätzen. | Das Video des live gestreamten Vortrags ist weiterhin auf unserem Youtube-Kanal abrufbar.

CHRISTLICHE STERBEBEGLEITUNG - EIN IMPULS VON PFARRER ANDREAS LAMM AUS HATTINGEN



Zum Gemeindesonntag am 13. August konnten wir Pfarrer Andreas Lamm aus Hattingen begrüßen. Er hielt die Kinderkatechese in der Heiligen Messe um 11:30 Uhr und ebenso den Impuls zum Thema "Christliche Sterbebegleitung" im Anschluss.

Herausgeber der KN:
Zisterzienserklster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9, 44797 Bochum
Tel.: 0234 / 777 05 - 0
info@kloster-stiepel.de, www.kloster-stiepel.de
Für die Zusammenstellung des Inhalts dieser
Ausgabe verantwortlich:
P. Maurus Zerb OCist
Die Verantwortung für den Inhalt der Artikel liegt
bei den jeweiligen Autoren.
Satz/Layout: Sandra Evers

Stiepeler Klosternachrichten
Jg. 32 / Ausgabe 286
Zeitraum: September / Oktober 2023
Spendenkonto:
Zisterzienserklster Stiepel
Bank im Bistum Essen eG
BIC: GENODED 1BBE
IBAN: DE56 3606 0295 0047 7100 30







2023 Pfarrfest

St. Marien Bochum-Stiepel

16. & 17. September

Samstag, 16. September
18.30 Uhr Vorabendmesse
mit der Band „Journey to Jah“
anschließend Grillabend



Sonntag, 17. September
9.00 Uhr Konventamt
11.30 Uhr Familienmesse
mit dem Chor der Wallfahrtskirche
13.30 Uhr Hl. Messe
18.30 Uhr Hl. Messe

ab 12.30 Uhr
Kinderspiele, Hüpfburg, Carrera-Bahn, Bücher-
Flohmarkt, Bier-, Wein- und Grillstände, Curry-
Wurst, Pommes frites, Reibplätzchen, Kaffee,
Kuchen, Waffeln, Cocktailbar und Köstliches aus
dem Restaurant Klosterhof

HERZLICHE EINLADUNG!

Beichtgelegenheit im Zisterzienserkloster Stiepel

Bitte melden Sie sich
an der Klosterpforte!

Montag
Pater Rupert

Dienstag
Pater Elias

Mittwoch
Pater Maurus

Donnerstag
Pater Elias

Freitag
Pater Andreas

Samstag
Pater Thaddäus

Sonntag
keine Beichtgelegenheit

**Montag bis Samstag
von 16.45 – 17.30 Uhr**

"Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu
tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen." (Mt 11,28)



BESUCH DES HEILIGENKREUZER NOVIZEN FRATER WILLIBALD



Vom 10. bis 16. Juli besuchte unser Priorat der Heiligenkreuzer Novize Frater Willibald, gemeinsam mit Novizenmeister P. Tarcisius und dessen Assistenten P. Aloysius. Im Heiligenkreuzer Noviziatsjahr ist es üblich die deutschen Tochtergründungen Stiepel und Neuzelle zu bereisen und kennenzulernen. Es ist ja zumindest nicht auszuschließen, dass eines Tages die eigene Berufung einen dorthin führen wird... Am 20. August wird Frater Willibald seine zeitlichen Gelübde ablegen. Unsere Gebete begleiten ihn!

Foto (von links nach rechts): P. Alban, P. Subprior Rupert, P. Tarcisius, Frater Willibald, P. Aloysius, P. Prior Maurus, P. Famian und P. Andreas.



WALLFAHRT DER OBERSCHLESISCHEN LANDSMANNSCHAFT ZUM ANNABERG/HALTERN

Am 23. Juli durfte ich die Wallfahrt der Oberschlesier zum Anna-Fest halten. Hierzu hatte mich der Landesvorsitzende der LdO-Landesgruppe NRW, Herr Andreas Gundrum, eingeladen. Die heilige Mutter Anna ist Patronin Schlesiens und neben der heiligen Barbara auch Schutzpatronin der Bergleute. Die Wallfahrt begann mit einer Wallfahrtsprozession, die durch den Halterner Malteserseelesoger Diakon Markus Keppler begleitet wurde. An der Prozession nahmen auch das Oberschlesische Blasorchester, Bergknappen und Roßberger Trachtenträgerinnen teil. Mit Gebet und Gesang erreichten wir die Wallfahrtskapelle, in deren neugestalteten Anbau dann das Wallfahrtshochamt mit Auszügen aus der Haydn- und Schubertmesse gefeiert wurde. Sowohl die Kirche als auch die Sitzplätze für den Freialtar waren, trotz des schlechten Wetters, voll besetzt. Nach dem Hochamt fand eine Kranzniederlegung an der St. Anna Steele statt, bei der der Bürgermeister der Stadt Haltern am See, Andras Stegemann, die Grüße der Stadt und Staatssekretär Josef Hovenjürgen (MdL) die Grüße der Landesregierung überbrachten. Danach konnte man sich an Oberschlesischen Spezialitäten stärken. Die Wallfahrt endete mit einer nachmittäglichen Segensandacht.



P. Maurus Zerb OCist





PREDIGT VON P. MAURUS ZERB OCIST BEI DER WALLFAHRT DER OBERSCHLESISCHEN LANDSMANNSCHAFT ZUM ANNABERG/ HALTERN

*Liebe Wallfahrer von nah und fern!
Liebe Schwestern und Brüder!*

Es freut mich, dass ich mit Ihnen die Annabergwallfahrt begehen darf. Umso mehr, da auch ich Wurzeln nach Oberschlesien habe, ja nach der Erzählung meiner Großmutter sogar bis zum hl. Annaberg, denn von dort stammte meine Urgroßmutter, die auch den Taufnamen Anna trug.

Um auch das vorzuschicken, durch die vielen Erzählungen meiner Großmutter habe ich mich auch immer stark mit den Plätzen ihrer Kindheit verbunden gefühlt, mit Beuthen und mit Piekary, wohin die Beuthner wohl oft gepilgert sind, auch mit der alten Schrotholzkirche, die einst im Stadtpark stand.

waren immer fromm, vielleicht manchmal etwas abergläubisch, aber vor allem katholisch.

Wenn wir heute die hl. Mutter Anna und den hl. Joachim feiern, dann erinnern wir uns auch der Herkunft, der Wurzeln, nämlich der Wurzeln der Mutter Maria.

Die Evangelien nennen zwei Stammbäume Jesu, aber das sind die Stammbäume, die auf den hl. Josef hinweisen.

Vielleicht aus dem Bedürfnis heraus, die irdische Abkunft des Herrn zu erklären, bildet sich ein Kranz von Legenden um die hl. Sippe und die Verwandtschaftsverhältnisse. Natürlich sind auch Namen wichtig, sie werden im Protoevangelium des Jakobus erwähnt und sind nicht ohne Bedeutung.



Nach und nach sind die Alten, die als Erwachsene die Heimat hinter sich lassen mussten, gestorben, das Oberschlesische hört man noch selten. Nachfolgende Generationen sind anderswo aufgewachsen, haben neue Heimat gefunden und doch ist es wichtig, das Erbe, die Erinnerung an seine Wurzeln zu pflegen. Denn die Wurzeln verbinden uns nicht nur, die Wurzeln sorgen auch für das Leben, in unserem Fall das geistliche Leben. Denn die Oberschlesier

Bedeutet doch Anna „die Begnadete“ und Joachim „Gott richtet auf“. Ähnlich wie bei Abraham und Sarah oder Elisabeth und Zacharias, sind Joachim und Anna schon betagt und kinderlos. Ähnlich wie bei diesen kündigt ein Engel das verheißene Kind an. Was uns interessieren sollte sind weniger die frommen Legenden, die Apokryphen, sondern die Verheißung die in den Namen der Eltern Mariens und Großeltern Jesu zu finden ist.



Zum einen brauchen auch wir unsere Wurzeln. Wurzeln die gekappt werden oder stark verletzt können keine Nährstoffe mehr transportieren. Wurzeln, die stark und tief sind, weitverzweigt, wie die des Weinstocks, vermögen auch in trockenen Zeiten Leben zu spenden.

Es sind für uns die Wurzeln des Glaubens, das, was uns mitgegeben wurde auf unserem Weg. Wir haben heute vielleicht den Eindruck, dass unsere Wurzeln immer mehr gekappt oder verletzt werden, und alles um uns herum versteppt. Aber hier kommt es doch auf uns an. Wie wir unseren Glauben zu leben versuchen.

Viele hat es nach dem Kriege in die Diaspora verschlagen. Die Heimat hatte man verloren, aber nicht den Glauben. Und so haben sich Schlesier, Sudeten-deutsche und Donauschwaben daran gemacht und oft noch vor der irdischen Heimstatt eine für den Glauben geschaffen. Das war ihnen wichtig, um den Wirtshaussaal, das Klassenzimmer etc. gegen eine würdige Wohnstätte des Glaubens eintauschen zu können. Sie haben den Verheißungen Gottes getraut, sie haben gespürt, dass es die Wurzeln des Glaubens waren, die sie durch alles durchgetragen haben.

Begnadet mit einem festen Glauben, haben sie neue Wurzeln geschlagen und Gott hat sie wieder aufgerichtet. Und daran sollten wir wieder anknüpfen, an den Glauben, der uns stark macht.

Vielleicht sind die Namen Anna und Joachim nicht nur symbolisch, sondern stehen für zwei Menschen, die in ihrem Leben darauf vertraut haben, dass Gott es ist der begnadet. Der Engel und Elisabeth werden Maria Begnadete nennen, weil Gott sie von ihrer Empfängnis an erwählt hat, seinen Sohn zu empfangen und zur Welt zu bringen, durch den er die gefallene Schöpfung wieder aufgerichtet und mit sich versöhnt hat.

Zumal die Verehrung der hl. Mutter Anna hat sich tief im Volk verwurzelt. Sie hat unzählige Patronate. Eines der schönsten ist vielleicht das über die Großeltern. Wer hat nicht als Kind zu diesen eine tiefe Beziehung, wer hat nicht ein gutes Stück des Glaubens gerade von ihnen mit auf den Lebensweg bekommen. Mutmaßen wir mal fromm, dass Mutter Anna sich auch auf ihr Enkelchen Jesus gefreut und es oft auf ihrem Schoß gehalten und liebkost hat. Amen.



GEBETSANLIEGEN DES PAPSTES

FÜR SEPTEMBER 2023

Beten wir für die Menschen, die unter oft unmenschlichen Bedingungen an den Rändern der Gesellschaft leben; dass sie von Einrichtungen weder übersehen, noch als unwichtig betrachtet werden.

FÜR OKTOBER 2023

Beten wir für die Kirche, dass sie auf allen Ebenen einen Lebensstil führe, der von Hören und Dialog geprägt ist, und sich vom Heiligen Geist bis an die Peripherien der Welt führen lässt.



EINMAL PORTUGAL UND ZURÜCK – WELTJUGENDTAG VOM 29.07.2023 BIS ZUM 08.08.2023

Am 29.07.2023 starteten wir zu unvergesslichen Tagen nach Fatima und Lissabon zum Weltjugendtag. Es würde heiß werden, das war uns schon klar, aber was uns noch so alles erwarten würde, das wussten wir nicht.

Los ging es für einige von uns in Stiepel mit einer gemeinsamen Heiligen Messe und dem Reisesegen von P. Prior Maurus. Zunächst flogen wir nach Porto. Von dort aus machten wir uns am nächsten Tag auf den Weg nach Fatima.



Viele von uns hatten sich wirklich schon riesig auf diesen Ort gefreut. So sagte eine Teilnehmerin: Seitdem ich ein Kind bin habe ich davon geträumt einmal an diesem Ort zu sein, denn die Geschichte der drei Seherkinder war einer der ersten die ich als Kind gehört habe und die mich sehr geprägt hat. Dort sahen wir unter anderem die Kapelle der Erscheinungen, feierten die Hl. Messe (was schon ein kleiner Vorgeschmack auf den Weltjugendtag war) und erlebten die beeindruckende Lichterprozession mit der Marienstatue über den Platz.

Weiter ging die Reise mit dem Bus nach Lissabon,

wo der Weltjugendtag stattfand. Dort angekommen bezogen wir am Montagabend unser Quartier (eine Turnhalle), wo wir mit anderen, uns bis dahin unbekannt jungen Erwachsenen untergebracht waren. Hier erlebte man wirklich Gemeinschaft, denn obwohl man die anderen vorher noch nie gesehen hatte, begegnete man sich mit Freundlichkeit.



Zum Frühstück mussten wir jeden Tag 10 – 15 Minuten zur Ausgabestelle laufen, aber, wie eine Teilnehmerin sagt entstanden auf diesem Weg „die schönsten Gespräche mit den anderen aus der Gruppe“ (ein anderer Ort für gute Gespräche war auch die Metro ;) „Denn wir waren alle aus einem Grund da, weil unser Herz für Jesus brennt und das hat man sehr in den Gesprächen mit den anderen gespürt. Die Gemeinschaft untereinander hat mich sehr berührt, da wir schon nach kurzer Zeit als Gruppe zusammengewachsen sind und es selbstverständlich war für die Anliegen der anderen Mitschwestern und Mitbrüder zu beten.“

Die Grundsäulen des Programms bei einem Weltjugendtag sind die Eröffnungsmesse am Dienstagabend, die Willkommensfeier für den Papst am Donnerstagabend, der gemeinsame Kreuzweg am Freitagabend, die Vigil am Samstagabend und die Abschlussmesse am Sonntagmorgen. Von Mittwoch bis Freitag finden am Vormittag an verschiedenen Orten, in verschiedenen Kirchen Katechesen in den Landessprachen statt. Nach einer gemeinsamen Zeit des Lobpreises hielt ein Bischof eine Katechese und danach feierten wir gemeinsam die Heilige Messe. An einem Tag hatten wir dort auch eine gemeinsa-



me Zeit der Anbetung. „Am intensivsten habe ich Jesu Nähe während der deutschen Katechese und in der Messe morgens gespürt.“ Schreibt eine Teilnehmerin.



Die großen Veranstaltungen (Eröffnungsmesse, Willkommensfeier und Kreuzweg) im Parque Eduardo VII waren sehr beeindruckend. Dort feierten wir mit ca. 750.000 bis 800.000 Jugendlichen den Glauben. Die Weltkirche zu spüren und hautnah zu erleben war für viele ein besonderes Merkmal des Weltjugendtages. Nicht nur bei den Gottesdiensten, sondern auch auf den Straßen, in der Metro, im Restaurant und an vielen andern Orten war die Freude des Glaubens spürbar. Auch gab es z.B. eine „City of joy“, wo sich viele Gemeinschaften und Gruppierungen vorstellten und auf einem großen Platz bestimmt 100 Beichtstühle bereitstanden, wo das Sakrament der Versöhnung in den verschiedensten Sprachen angeboten wurde.

Es gab auch Zeiten der Stille; wie z.B. in der Anbetung bei der deutschen Katechese, beim Nightfever am Mittwochabend oder in anderen Kirchen, wo z.B. die Missionarinnen der Nächstenliebe (Mutter Teresa Schwestern) oder andere Gemeinschaften eucharistische Anbetung anboten. Diese Momente waren genauso wichtig, denn eine Teilnehmerin sagte: „In der Anbetung und im Nightfever durfte ich ihm (Jesus) ganz nahe sein.“

Neben dem Weltjugendtagsprogramm hatten wir auch Zeit für etwas Sightseeing wie z.B. eine Fahrt mit der Straßenbahn, Aufstieg zum Christo Rei oder der Besuch einiger Kirchen (wie der Geburtskirche des Hl. Antonius von Padua)

Der Höhepunkt des Weltjugendtags ist wahrscheinlich für die meisten die Vigil auf einem großen Feld (Campo da Graca), die Nacht unter freiem Himmel und die Abschlussmesse mit dem Papst gewesen. Dass wir gemeinsam mit 1,5 Millionen jungen Pilgern Jesus angebetet und die Hl. Eucharistie gefeiert haben, beschreibt ein Teilnehmer als seinen persön-

lichen Höhepunkt. Papst Franziskus fragte uns: Was nehmen wir mit? ... Mit diesen drei Verben antwortete ich... leuchten, zuhören, sich nicht fürchten. Wir leuchten, wenn wir Jesus annehmen und lernen, so zu lieben wie er. Lieben wie Jesus - das bringt uns zum Leuchten.... Alles, was es im Leben zu tun gibt, steckt in dieser Aufforderung: Hört auf ihn. Auf Jesus hören - das ist das ganze Geheimnis.... zu euch, liebe junge Menschen, wird heute gesagt: „Fürchtet euch nicht!“ . Fürchtet euch nicht.



Vielleicht etwas müde, aber erfüllt mit viel Freude ging es am 8. August - nach einem kurzen Zwischenstopp mit Besuch am Meer - zurück nach Düsseldorf.

Lassen wir unsere Freude am Herrn in unserem Alltag aufleben und ziehen wir andere mit, sodass wir unsere alten Krüge voller Halbherzigkeit mit neuem Wasser füllen, in dem Wissen, dass Jesus es besser verwandelt in den Wein der Freude. Leuchten wir, indem wir Jesus in unserem Leben annehmen und so lieben, wie er geliebt hat, hören wir auf ihn und fürchten wir uns nicht.

Wir danken jedem einzelnen, der dabei war, besonders P. Emmanuel, P. Rupert und anderen Personen im Hintergrund, für die Organisation und die unvergesslichen Tage dort.

See you in Seoul 2027!



PREDIGT VON P. THADDÄUS ZUM THEMA „LAMM GOTTES“ IN DER STIEPELER DORFKIRCHE

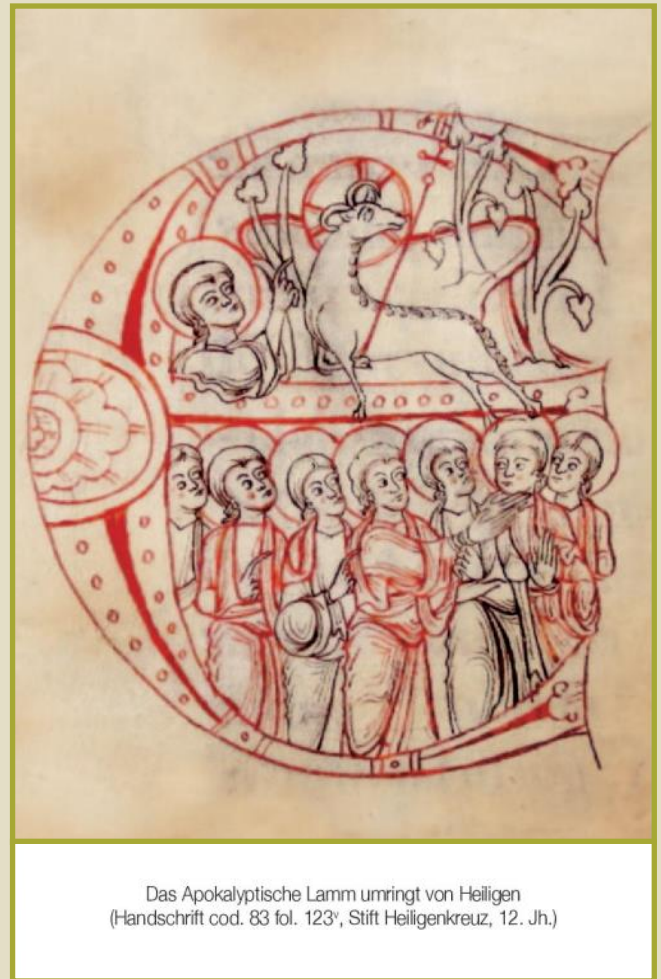
Am 30. Juli war unser P. Thaddäus eingeladen, beim evangelischen Sonntagsgottesdienst in der Stiepeler Dorfkirche zum Thema „Lamm Gottes“ die Predigt zu halten. Als Lesung wurde das Vierte Gottesknechtslied aus dem Buch Jesaja vorgetragen (Jes 53,10-11). Der Predigttext war die Ausrufung Jesu zum „Lamm Gottes“ durch Johannes den Täufer am Jordan (Joh 1,29-34). Den gut besuchten Gottesdienst leitete der Querenburger Pfarrer Christian Zimmer. Im Gegenzug wird die Stiepeler Pfarrerin Christine Böhler in einer unserer Pfarrsonntagsmessen die Predigt halten – der Termin wird noch angekündigt.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!
Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Rätselhaft klingen die Worte, mit denen der Täufer am Jordan auf Jesus zeigt: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!“ (1,29b) Was haben sich die Menschen gedacht, als sie das damals hörten...? Wieso wird Jesus als „Lamm“ bezeichnet, sogar als „Lamm Gottes“? Und wieso tilgt dieses Lamm die Sünde der Welt? Der Ausdruck „Lamm Gottes“ findet sich nur im Johannesevangelium (1,29b.36). So wird nach dem Prolog Jesus vorgestellt, bei seinem allerersten öffentlichen Auftritt. Er ist völlig unbekannt, hat noch keine Zeichen gewirkt und im Evangelium selbst den Mund noch gar nicht aufgetan. Ein echter Paukenschlag ist also diese Proklamation des Täufers: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!“ Der Satz führt uns mitten hinein in das Zentrum, in das Geheimnis unseres christlichen Glaubens.

Aber zunächst müssen wir uns fragen: Wofür steht denn das Lamm, welchen symbolischen Wert hat es? Das Lamm steht für Wehrlosigkeit, für Verletzbarkeit. Die Menge am Jordan wird es so verstanden haben. Denn sie kannte aus der Schrift die Figur des Gottesknechtes. Diesen Knecht hat Jesaja mit einem wehrlosen Lamm verglichen. Vorhin hörten wir das Vierte Gottesknechtslied, in dem es über den Knecht Gottes hieß: „Er wurde bedrängt und misshandelt, / aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm,

das man zum Schlachten führt, / und wie ein Schaf vor seinen Scherern verstummt, / so tat auch er seinen Mund nicht auf.“ (Jes 53,7)



Das Apokalyptische Lamm umringt von Heiligen
(Handschrift cod. 83 fol. 123^r, Stift Heiligenkreuz, 12. Jh.)

Nun stellt sich die Frage, wer denn eigentlich gemeint ist mit diesem seltsamen Gottesknecht, den Jesaja mit einem wehrlosen Lamm vergleicht. Eine gängige Deutung geht dahin, dass dieser Knecht Israel repräsentiere, das leidende Volk. Es hatte die Not der ägyptischen Sklaverei hinter sich und lebte nun in Babylonischer Gefangenschaft. Das Volk war geknechtet und sehnte sich nach Freiheit. Einst war für die Rettung Israels das Blut von Lämmern entscheidend geworden. Indem es auf Türpfosten gestrichen wurde, bewahrte es die Israeliten vor dem Tod. Jedes Pascha-Fest erinnerte fortan an diese Errettung.

Für die Menschen, die zum Täufer am Jordan ström-



ten, war das Lamm folglich doppelt konnotiert: als ein Symbol von Wehrlosigkeit einerseits, d.h. totalen Angewiesenseins auf Gottes Hilfe und Schutz, und andererseits als ein Symbol der Rettung. Wenn Jesus vom Täufer als „Lamm Gottes“ bezeichnet wird, dann waren diese beiden Bilder unmittelbar präsent. Indem Gott die Rolle des Gottesknechtes, die bisher vom Gottesvolk ausgefüllt worden war, mit den Worten des Täufers auf seinen Sohn übertrug, erreichte Gott die größtmögliche Identifikation mit seinem Volk, ja überhaupt mit der ganzen Welt und ihrem universalen Leiden. Gott, der Hirte, wurde zum Lamm. Bedeutsam ist, dass in der Chronologie des Johannes-Evangeliums Jesus genau dann am Kreuz starb, als zeitgleich im Tempel das rituelle Schlachten der Paschalämmer vor sich ging. Jesus ist also das wirkliche Pascha-Lamm. Nichts anderes verkündet Johannes der Täufer, als er Jesus zum „Lamm Gottes“ ausruft.

Die Symbolik des Lamm-Seins, die Bedeutung der Wehrlosigkeit sollen wir aber nicht nur in Christus erkennen, sondern als Christen auch selbst verkörpern. „Ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe“, hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt (Lk 10,3). Auch wir sollen, wie Jesus, auf Rache, auf das Ausleben von Gewalt verzichten. Wer an einer Liebe Maß nimmt, die alles aushält (vgl. 1 Kor 13,7), statt zu vergelten, dem schenkt sich ein unerwartetes Maß an Freiheit. Denken wir daran, dass Stephanus, während er zu Tode gesteinigt wurde, „den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen“ sah (Apg 7,56). Unsagbare Freude prägte sein Gesicht, während er zum ersten Blutzeugen wurde für unseren Glauben an Jesus Christus. Auch wenn ihm das irdische Leben genommen wurde, seine Henker hatten keine Macht über ihn. Ohnmacht, liebe Schwestern und Brüder, Ohnmacht im christlichen Sinne bedeutet nicht: Machtlosigkeit!

Auch in jüngster Zeit lassen sich Beispiele finden für Menschen, die diese Logik des Lamm-Seins zutiefst verinnerlicht haben, die sie vielleicht gar nicht mit Worten erklärt haben, dafür aber mit ihrem Blut bezeugt. Denken wir an die 21 koptischen Märtyrer von Sirte, die 2015 von Terroristen des Islamischen Staats an der libyschen Küste enthauptet wurde. Das Video von der Hinrichtung, das im Internet kursiert, zeigt, wie sie wehrlos den Kopf hinhalten und dabei den Namen Jesu anrufen. Bewegend ist anschließend das Zeugnis der Familienangehörigen im Fernsehen, die weder klagen noch trauern, sondern voll Freude den Henkern öffentlich vergeben! Das klingt vollkommen verrückt, aber es erinnert an die letzten Worte des heiligen Stephanus: „Herr,

rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ (7,60), oder an die Sterbeworte Jesu am Kreuz: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34) Liebe Schwestern und Brüder, die Ohnmacht der Wehrlosigkeit, sie hat ein Gegenstück: Und das ist die Macht der Vergebung. Vergebung fällt nicht immer leicht, sie schöpft aus einer Kraft, die von oben kommt. Diese Kraft heißt: Liebe. Vergebung aus Liebe hat aber selbst eine ungeheure Kraft: Sie schafft nämlich Heilung, ja: Heil.

Und so wird langsam verständlich, was der Täufer mit dem zweiten Teil seines Bekenntnisses gemeint hat: „Es nimmt hinweg die Sünde der Welt.“ Hier müssen wir uns erst einmal fragen: Was ist das eigentlich, Sünde? Diese Frage ist heute fast in Vergessenheit geraten, dabei ist sie hochaktuell! Sünde ist Fehlverhalten, das gegen unsere Würde als Geschöpfe, ja als Kinder Gottes verstößt. Das Schlimme an der Sünde ist: Sie zerstört Beziehung, Beziehungen unter den Menschen und die Beziehung zu Gott. Man spricht davon, dass Sünde eine soziale Dimension hat. Wir sehen das überall, wo Menschen – leider auch Christen, und derzeit vor allem Katholiken – untereinander zerstritten sind. Die Folgen der Sünde sind weltweit unübersehbar, sie sind universal. Überall hat Sünde ihren Ursprung darin, dass so gelebt wird, als gäbe es den Schöpfer nicht, als gäbe es keinen Gott. Das ist leider ausgerechnet im christlich gewachsenen Abendland ein dramatisch wachsendes Phänomen. Sünde, so können wir anders sagen, ist der Tod der Beziehung zu Gott. Noch so viele Opferrituale im Alten Bund haben nicht bewirken können, dass die universale „Sünde der Welt“, von der der Täufer spricht (1,29b), hinweggenommen worden ist. Also hat Gott selbst die vom Menschen verursachte Trennung von ihm überwunden – durch Vergebung. Indem Gott die Bosheit dieser Welt sich austoben ließ an ihm und sie wehrlos ertrug, stellte er als Opferlamm sich selbst zur Verfügung. Nur der „Sohn Gottes“ (Joh 1,34) konnte die rituellen Anforderungen an ein makellos unschuldiges Opferlamm so vollkommen erfüllen, dass es tatsächlich die Reinigung der Welt von all ihren Sünden erwirkte, die Vergebung aller vergangenen Sünden, wie der künftigen. Das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt, hat am Kreuz die Erlösung gebracht. Diese Erlösung muss aber von jedem von uns noch in Freiheit angenommen werden, sie ist kein in eine neue Form von Knechtschaft führender Automatismus. Und darum schiebt Johannes noch einen Imperativ voraus, denn er sagt: „Seht!“ – „Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.“ (1,29b)



Sehen heißt: erkennen, und zwar so, dass es unser ganzes Sein erfasst, dass es von innen her Verwandlung und Erlösung bewirkt. Vom Ende des Joh kennen wir die Seligpreisung derjenigen, die „nicht sehen, und doch glauben“ (20,29). Der Jünger Thomas sah den Auferstandenen, und erst so schien er fähig, an die Auferstehung Jesu zu glauben. Es war bei Thomas jedoch ein Sehen mit Augen, die nach Beweisen Ausschau hielten. Das Sehen, das der Täufer hier fordert, ist ein ganz anderes Sehen: ein Sehen von innen her, ein Sehen mit den Augen des Her-

zens. Ein solches Ein-Sehen – wir sprechen vom Glauben – bringt Erlösung, es bringt Freude, und es bringt auch Frieden. Und...

Der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.



Die geistliche Leitung der Monatswallfahrt im August hatte Neupriester P. Niklaus Schneider OCist aus Neuzelle.





HEILIGES ZUM MONAT OKTOBER: SCHUTZENGELMONAT

„Glaube ist: Feststehen in der Hoffnung und überzeugt sein von Dingen, die man nicht sieht.“ (vgl. Hebr. 11,1)

In der Heiligen Schrift, besonders im Alten Testament, kommen sehr oft die Engel als Gottesboten vor. Auch in den Evangelien und in der Apostelgeschichte haben sie ihren Platz.



Schutzengel geleitet ein Kind über eine Brücke - (um 1900) Anonym

Engel sind besonders in der Esoterikszene beliebt, hier haben sie sich merkwürdig verselbständigt. Schon zu Zeiten Jesu glaubten nicht alle an die Existenz von Engeln. Wir erinnern uns an die Sadduzäer, die liberal aufgeklärte Oberschicht, die weder an Engel noch an die Auferstehung der Toten glaubte. Für die Kirche gab es keinen Zweifel an die Existenz der Engel, aber sie ordnete diese Existenz richtig ein. Engel sind Geschöpfe, von Gott abhängig. Schon Gregor der Große schreibt, dass das Wort Engel sich auf ihren Dienst bezieht – Angelos bedeutet im Griechischen einfach Bote – und kein Name ist. Im Tagesgebet zum Fest der heiligen Engel betet die Kir-

che: „Engeln und Menschen teilst du ihre Dienste zu...“

Auch für den hl. Benedikt ist ihre Existenz unbestreitbar, denn er erwähnt sie öfter in seiner Regel, eben als Gottesboten.

Wenn wir davon ausgehen, dass sich in der Feier der Liturgie Zeit und Ewigkeit berühren, dann ist Feier der Liturgie hier auf Erden auch Teilhabe an der himmlischen Liturgie, Lobpreis Gottes aller Engel und Heiligen mit uns Menschen gemeinsam.

Nun hat die Aufklärung ihre Spuren auch in der Kirche hinterlassen, besonders in den letzten Jahrzehnten, wo der Glaube an diese übernatürliche Wirklichkeit immer mehr zu schwinden scheint.

Zugegebenermaßen haben vielleicht auch viele Engeldarstellungen dazu beigetragen. Wer möchte schon von einem Wesen mit Schwanenflügeln in einem merkwürdigen Gewand begleitet und behütet werden?

Unsere Darstellungen bleiben weit hinter dem Wesen der Gottesboten zurück, weil sie eben menschlich sind, und des Menschen Geist Undarstellbares nicht darzustellen vermag.

Näher kommen vielleicht noch die Ikonen in ihrer Majestät dem Wesen der Engel, da man ja Ikonen auch als Fenster zur Ewigkeit betrachtet.

Da es vor einigen Jahrzehnten auch innerhalb der Kirche zu Merkwürdigkeiten in der Verehrung der heiligen Engel kam, hat der heilige Papst Johannes Paul II. sechs sehr lesenswerte Katechesen zu diesem Thema gehalten, man findet diese im Internet. Hier sagt er, dass die Engel zur Schöpfung gehören, sie bilden aber nicht den Mittelpunkt, sondern gehören zum Rahmen.

Wenn wir also im Glaubensbekenntnis Gott als den Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren bekennen, dann auch als den Schöpfer der Engel, die ihm gemeinsam mit uns Menschen Dienen und Lobpreisen.



FAMILIENGOTTESDIENSTE 2023

jeden Sonntag um 11.30 Uhr

in St. Marien Bochum-Stiepel

wechselnde musikalische Gestaltung

Herzlich willkommen!

Katholische Kirchengemeinde St. Marien, Am Varenholt 15, 44797 Bochum-Stiepel

Krippenspiel am Heiligabend

Wir suchen wieder kleine Schauspieler und Schauspielerinnen für unser Krippenspiel an Heiligabend um 15:00 Uhr.

Hast Du Lust dabei zu sein? Dann komm vorbei, wir freuen uns auf Dich!

Alle Termine findest Du hier auf dem Flyer und auf der Homepage der Gemeinde.
<https://www.pfarrei-stiepel.de/>

Unser erstes Treffen findet am **15. September um 16:00 Uhr** im Pfarrheim statt.
 Adresse: Am Varenholt 15, 44797 Bochum.
 Bei diesem ersten Treffen, wirst du mehr über die Darsteller erfahren, die damals live bei der Geburt vom Jesuskind dabei waren.

Unser Casting, also die Rollenverteilung, findet am **24. September um 13:00 Uhr** auch wieder im Pfarrheim statt.

Termine zu den Proben erhältst du oder deine Eltern, dann per Mail.
 Du kannst uns aber auch gerne schreiben: bibelentdecker@mailbox.org

Es wäre echt schön, wenn Du dabei wärst und vielleicht auch noch einen Freund oder eine Freundin zu den Treffen mitbringst.

Wir freuen uns auf dich 😊
 Dein Bibelentdecker- Team

GEMEINDESONNTAGE 2023

**12. März
07. Mai
13. August
29. Oktober**

Hl. Messe um 11.30 Uhr
 Mittagessen
 Impuls
 Kaffee

Herzlich willkommen!

Katholische Kirchengemeinde St. Marien, Am Varenholt 15, 44797 Bochum-Stiepel, 0234-70907150, www.pfarrei-stiepel.de, pfarrei@st-marien-stiepel.de

Taizé-Vesper
 in der Bernardikapelle

22. Januar	25. Juni
26. Februar	27. August
26. März	<u>01. Oktober</u>
23. April	22. Oktober
28. Mai	26. November

Beginn: Nach der Abendmesse, 19:30 Uhr

Herzliche Einladung!

Wir rühmen uns des Kreuzes
unseres Herrn Jesus Christus.
In ihm ist uns Heil geworden
und Auferstehung und Leben.
Durch ihn sind wir erlöst
und befreit.

Eröffnungsvers der Hl. Messe
am Fest Kreuzerhöhung, 14. September



Foto: Kreuzreliquie im Kloster Stiepel